

Fig. 447 Straß, Brücke über den Straßer Bach (S. 537)

Straß im Straßertal (Langenlois), Markt

Archivalien: (Prähistorische Funde) Mag. XX 82 f. 34, 35. — Pfarrarchiv: Geburtsmatrikel bis 1655, Trauungsbuch bis 1644, Sterbebuch bis 1643, Pfarrgedenkbuch bis 1783 zurückreichend.

Literatur: WEISKERN II 217. — (Kirche) W. A. V. XXIII 22; M. W. A. V. 1884, 32; 1891, 110 f.

Zuerst (1083 Straza) erwähnt im Göttweiger Stiftungsbrief (Fontes 2 LI Nr. 5 S. 8). Teilte dann die Schicksale der Herrschaft Falkenberg (WINTER, N.-Ö. Weistümer II 686 A) beziehungsweise Grafenegg, das hier die Ortsobrigkeit hatte.

Ausgedehnter Ort, dessen Mittelpunkt die Kirche bildet. Den größten Reiz des Ortes bildet der Straßer Bach, der ihn zum Teil von Bäumen eingesäumt durchströmt. Gegenüber der Kirche übersetzt ihn eine ungemein malerische Brücke (s. Fig. 447).

Allg. Charakt.

Fig. 447.

Im Orte Aschengruben mit Topfscherben der Bronze- und Hallstattzeit. Ähnliches nördlich vom Ort an einem Weinbergabhange und in der Nähe auf dem Gantscherberg.

Prähistorische
Funde

Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt.

Pfarrkirche.

Auch in pfarrlicher Beziehung teilte Str. die Schicksale seiner Herrschaft. Ein Pfarrer von Valkenberg (s. o. S. 121) begegnet uns zuerst 1299, wobei es sich aber auch um einen Kaplan der Schloßkapelle handeln kann. 1365 ist das Bestehen der Pfarre durch eine Stiftung auf den Karner in Hadersdorf (s. o. S. 159) nachweisbar (Urk. o. d. E. VIII, 209). Im Lonsdorfer Kodex erscheint V. gleichfalls als Pfarre; die Kirche war, wie aus dem Vermächtnisbrief Ottos IV. von Meißen hervorgeht (19. V. 1437) Allen Heiligen geweiht (Blätter für Landeskunde 1885, 415). Die Kirche selbst besteht noch in veränderter Form; s. u. ehemalige Kirche. Der elende bauliche Zustand der Kirche machte im XVII. Jh. eine Änderung notwendig.

Joh. Bapt. Graf von Verdenberg suchte 1637 beim Passauer Bischof um die Erlaubnis an, im Markt Str. eine neue Pfarrkirche erbauen zu dürfen; es fand sogleich eine Besichtigung der Kirche im Falkental statt und ein Bericht über ihre Baufähigkeit wurde an das Konsistorium zu Passau gerichtet, in dem die Kirche eher als eine „spelunca latronum“ denn als „ecclesia parochialis“ bezeichnet wird. 1638 war der Bau der neuen Kirche vollendet; auch die Bürger von Str. trugen zu den Kosten des Baues bei, wie aus einem „Verzeichniss wass die Burgerschafft zu Strass wegen des Gotthaus und der Khirchen zu pauen sich erpotten haben“ von 1637 hervorgeht (Grafenegg, Schloßarchiv, Pfarrangelegenheiten Straß). Wer der Baumeister war, ist nicht bekannt, vielleicht Matthias Piazol, der in den Jahren 1636—1641 des Grafen Baumeister war und für ihn auch das Mödlinger Kapuzinerkloster baute (Grafenegg, Schloßarchiv, Giornale des Grafen J. B. Verdenberg). Am 20. Dezember 1638 wurde ein Kontrakt zwischen dem Grafen und „Haindrich Simon, Tischler zu Mödling, wegen Machung dreyer Altär in die Pfarrkirche

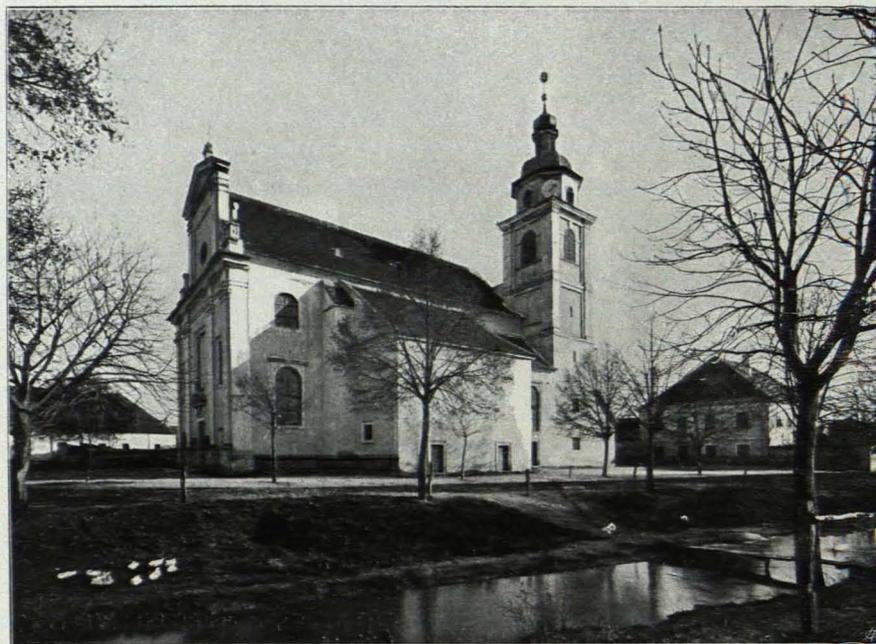


Fig. 448 Straß, Pfarrkirche (S. 539)

nach Str.“ und 1640 einer mit „Maister Blasius Nachpaur, Bürger und Tischler zu Tulln, wegen Predigt Stuell und Baichtstuel in Str.“ geschlossen (Grafenegg, Schloßarchiv, Pfarre Straß). 1645 schon wurde die Kirche mitsamt dem ganzen Markte von den Schweden niedergebrannt, aber sofort darauf vom Grafen Johann Bapt. von Verdenberg wieder aufgebaut. Dieser Bauzeit gehört ein Kontrakt vom 17. September 1646 mit Hans Georg Ziegler, Maler und Bürger zu Crembs, an; „er solle in die Kirchen auf Strass auf die Altar der vier Stein vier Antipendia also mahlen: auf einer Seithen mitten die Bildnus des Patron des Altars, alß unsere liebe Frau sambt etlich Engelskopfchen auf dem Hochaltar, dan auf die drei andere den S. Joh. Bapt., St. Katharina, S. Antonium, die Feller übrig aber blatweiß abtheilen“ (Grafenegg, Schloßarchiv, Gebäudesachen). Vom 8. August 1655 stammt ein Kontrakt mit dem Orgelmacher Meister Daniel Paur zu Wien betreffend die Orgel zu Straß. Am 15. Juli 1666 wird mit Antonio Porta, der mit dem Jahre 1662 mit einem Gehalt von 300 fl. jährlich und einem Kostgeld von 1 fl. 30 wöchentlich Baumeister der Herrschaft Grafenegg ist, auf Befehl der Frau Anna Camilla Gräfin von Enckevoirt „gedingt, daß er im Marckht Strass bey der Kirchen vom Grund aus nach dem inhabenden Abriess eine Capellen zu S. Loretto für 350 fl. verferdigen solle“. Als Ergänzung dazu werden am 24. Juli die Zimmermannsarbeiten an den Zimmermeister in Feuersbrunn vergeben. Im nächsten Jahre war der Rohbau fertig, denn am 2. Mai 1667 folgt ein Kontrakt mit „dem Ehrenvesten Khunstreichen Wilhelm

Ennderschin (auch Andschiz genannt), burgl. Maller in Crembs, dass er die zu Strass neu aufgerichtete Loretho Cappellen nach dem ihm zuegestellten Kupferstich in undt außwendig mallen und waß in Maller-arbeith vonnöth, allermaßen bemelte Kupferstich außweißet (für 140 fl.) verrichten soll“. (Daselbst.) 1670 folgt eine kleine Reparatur; „Philip Stammel Burger und Maurermeister zu Loiss hat auf dem Gewölbe acht eiserne Schliessen einzuziehen.“ (Daselbst.) 1820 wurde die Kirche renoviert und bei dieser Gelegenheit mit Fresken von Mitterhofer ausgeschmückt.

Einschiffige Frühbarockanlage mit Querschiff und gerade abschließendem Chore, der gleich dem Langhaus mit Spiegelgewölben gedeckt ist, deren Wirkung durch die einheitliche Ausschmückung mit Fresken stark erhöht ist. Die Kirche ist gegen S. orientiert (Fig. 448).

Beschreibung.

Fig. 448.



Fig. 449

Straß, Pfarrkirche, Deckenfresko im Chor (S. 540)

Langhaus, Querschiff, Chor, Turm, Anbauten.
Gelb gefärbelter Backsteinbau.

Äußeres.

Langhaus.

Langhaus: N. Vertikal durch vier mächtige Pilaster, horizontal durch ein hart profiliertes Doppelgesimse mit einer dazwischen liegenden schmalen Attika gegliedert. Unten grauer Steinsockel mit abgeschrägtem oberen Rande, auf dem die vier Pilaster mit einer aus zwei Wülsten und einer Hohlkehle gebildeten Basis aufruhend. In der Mitte rechteckiges Portal in grauer Umrahmung, oben mit Ohren, dazwischen schwarze Steintafel mit Inschrift; links und rechts vom Portal die Jahreszahl 1638, darüber gebrochener Segmentgiebel und darinnen polychromiertes Steinwappen des Stifters Verdenberg. Links und rechts zwischen den Pilastern rechteckige Flachnische, über dem Portal eine solche quadratische. Über dem Gesimse vorgelegter, von zwei Pilastern flankierter Giebelaufbau, in der Mitte ovales Fenster, links und rechts eingerollte Seitenvoluten und kleines fialenartiges Ecktürmchen mit Steinkugel auf Würfelunterbau. Zu oberst Flachgiebel mit vertieftem Mittelfelde, darüber Postament mit Eisenkreuz. — W. Vor dem Anbau (s. u.) hohes Rundbogenfenster in Stuckumrahmung, darüber kürzeres Rundbogenfenster. — O. Vor der Seitenkapelle zwei Fenster wie im S., nach der Kapelle eines; über ihr zwei Strebepfeiler. Ziegelsatteldach.

Querschiff: Im W. hohes Rundbogenfenster, darunter rechteckige Tür. — Im O. ein Fenster wie im W. Jederseits Ziegelpulldach, nicht ganz bis zum Langhausdache reichend.

Querschiff.

Chor: Im O. die Verstärkungspfeiler mit Pulldachung und zwei moderne Rundbogenfenster. S. Gerader Abschluß von Eckpilastern eingefaßt, oben ein querovalen Fenster. Ziegelwalmdach.

Chor.

Turm: An der Südwestecke des Langhauses angebaut. Durch ein Querband in der Höhe des Kirchendaches gegliedert; unten an der Nord- und Ostseite zwei quadratische Fenster und ein schmaler Mauer-schlitz. Das obere Geschoß von Eckpilastern eingefaßt und durch ein Gesimse in zwei Stockwerke geteilt; im unteren jederseits ein schmaler Mauer-schlitz, im oberen rundbogiges Schallfenster. Darüber profiliertes vorkragendes Gesimse, achteckiger Aufsatz mit abwechselnd Schallfenstern und Zifferblättern; darüber Hohlkehlegesimse. Zwiebdach auf nochmal verjüngtem Aufbaue mit rechteckigem Fenster.

Turm.

Anbauten: 1. Westlich am Langhaus, Loretokapelle 1666 gebaut. Im N. quadratisches umrahmtes Fenster, im W. zwei rechteckige umrahmte Türen, davon eine blind. Ziegelpulldach in der Höhe des Langhausdaches endend.

Anbauten.

2. Im W. des Langhauses, offene Kapelle, von zwei kannelierten Pilastern, mit einem Rundbogen dazwischen flankiert; innen Fresko, Kreuzigung Christi mit den armen Seelen im Fegefeuer, Mitterhofer 1834.

3. Im O. des Langhauses, Kapellenanbau mit Rundfenster und Ziegelpulldach.
 4. Nordseite des Turmes, rechteckig mit rechteckiger Tür, Ziegelsatteldach.

- Inneres. Modern gefärbelt.
- Langhaus. Langhaus: Spiegelgewölbe mit Fresken von Mitterhofer, 1820: Pietà, Heimsuchung und Kreuzabnahme. — Jederseits drei Wandpilaster. Zwischen dem ersten und zweiten links ein Rundbogen, der mit einem eisernen Gitter mit vergoldeten Zieraten verschlossen ist, zur linken Seitenkapelle führend. Rechts rechteckige Tür zur Loretokapelle. Nordempore mit drei Rundbogen auf zwei Pfeilern aufruhend, darunter das Hauptportal.
- Querschiff. Querschiff: Mit Spiegelgewölben.
- Chor. Chor: Um eine Stufe erhöht, mit Spiegelgewölbe, darin Fresko von Mariä Verkündigung von Mitterhofer, 1820 (Fig. 449.) Rechts Oratorium. Altarraum um eine weitere Stufe erhöht; rechts Tür zur Sakristei.
- Fig. 449.
- Anbauten. Anbauten: 1. Loretokapelle; genaue Nachbildung der domus dei; Tonnengewölbe über stark vorkragendem Gesimse, an den Wänden Reste von Fresken mit Darstellungen der Mutter Gottes. Links Sakramentshäuschen aus Weißblech mit gebrochenem Giebel, dessen Schenkel sich zu Voluten einrollen. Der nördliche Teil durch ein Weißblechgitter abgeschlossen. 3. Gratgewölbt.
- Einrichtung. Altäre: 1. Hochaltar (im Chor); Holz, marmoriert, rechts und links je eine kannelierte Säule mit vergoldetem Kompositkapitäl, oben gebrochener Segmentgiebel mit gebrochenem Doppelkreuz und auf den Giebelschenkeln zwei große polychromierte Holzengel; links und rechts vom Mittelbau eine große vergoldete Holzstatue, hl. Leopold und hl. Florian. Mitte des XVII. Jhs. Vor dem Altar vergoldetes Holztabernakel mit vielen weißen Putten, einem seine Jungen fütternden Pelikan als Bekrönung und zwei Urnen. Mitte des XVIII. Jhs.
- Altäre. Altarbild, Öl, Leinwand, Krönung Mariä, unten mit Stiftern, und zwar auf der einen Seite Johann Bapt. Verda von Verdenberg und sein Bruder Johann Peter; vor diesen beiden Johann Baptists Sohn, Ferdinand; auf der andern Seite die Gemahlin Johann Baptistis, Maria Katharina, Tochter des Johann Philipp Freiherrn von Coronini in Görz; neben dieser die Gemahlin des Johann Peter, Maria Anna, geborene Gräfin von Lamberg; daneben mehrere Frauen, wohl die Töchter; an der rechten Seite noch zwei junge Herren, wohl die Söhne des Johann Peter: Johann Peter und Philipp. Das Bild ist nach dem Alter der dargestellten Personen etwa 1635—1640 von einem deutschniederländischen Maler unter italienischem Einflusse gemalt, vielleicht von dem Hofmaler Stoll, der am 15. Mai 1636 vom Grafen Verdenberg „zu volliger bezallung seiner Arbeith darunter auch die vier Altarbletter auf Gravenegg, Namist, Rossiz und Strass“ 200 fl. erhält (Grafenegg, Schloßarchiv, Giornale des Grafen Verdenberg). Von demselben Maler sind drei Altarbilder in Namiest und ein Porträt des Grafen Ferdinand Verdenberg in Grafenegg.



Fig. 450 Straß, Pfarrkirche, Hochaltar (S. 540)

Für die Vermutung des Grafen A. BREUNER, daß das Bild von B. van der Helst sei, fehlen alle Belege. Vgl. BERGMANN, Medaillen auf berühmte Männer II 345 Anm. (S. Übers. S. 54 und Fig. 450.)

Fig. 450.

2. In der Loretokapelle; Nachahmung des Loretokamins, darüber Madonna mit Kind, von anbetenden Engeln umgeben, Holz polychromiert, darunter Tafel mit Inschrift des Stifters „Enkendorf“, 1706.

3. In der östlichen Seitenkapelle, Holz, marmoriert mit rotem Holzbaldachin, mit Vergoldung; herum Glorie mit vielen kleinen polychromierten Holzengeln an den Seiten (Ende des XVIII. Jhs.), vier ebensolche größere Engel als Leuchterhälter.

Gemälde: Im Langhaus, Öl, Leinwand, Vision des hl. Petrus, österreichisch, unter niederländischem Einflusse, Ende des XVII. Jhs.

Gemälde.

Kanzel: Im Langhause, an der Ecke des östlichen Querschiffes. Holz, schwarz, marmoriert, mit vergoldeten Reliefs aus der Passion Christi; vier vergoldeten Putten und einer ebensolchen Statue als Bekrönung, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Kanzel.

Schränke: Zwei Schränke in der Sakristei, Holz, braun, mit geringer Intarsia.

Schränke.

Grabsteine: Außen: 1. Pyramide aus Sandstein, mit trauernder Frau, mit einem Kinde und Genius, darüber Kreuzifix und Totenkopf; *Elisabetha Kaiser, 1809.*

Grabsteine.

2. Im W. an der Loretokapelle, gelbliche Marmorstuckplatte, mit Kelch in Relief; *Sebastian Habt, 1739.*

3. Im O. der Kirche liegend, rosa Steinplatte mit Relief eines Ritters in Halbfigur, herum vier kleine Wappenschilder: *Caspar von Weisenthern, Balthasar von Hoberckh und — manstorff, auch frawe Catharina geborene von — 1583.*

Inneres: 4. Im Chor, am ersten Pfeiler, schwarze Grabplatte, *Johann Mathäus Hödl, 1750.*

5. Im östlichen Querschiffe, neben dem Altar, Stuckplatte, mit Putten und Totenkopf; *Johannes Franc. Pschech, Pfarrer von Str. 1695.*

6. Darunter im Boden, Steinplatte, *Mathias Zens, 1747.*

7. Im östlichen Querschiffe, rotmarmorne Platte mit Reliefwappen: *Hic sepultus est David non rex sed sine imperio Caesar — Quia nomine Kayser . . . 1707.*

Pfarrhof: Zweite Hälfte des XVII. Jhs.; modern renoviert.

Pfarrhof.

Gelb gefärbelter einstöckiger Bau; Ziegelwalmdach. An der Nordwand zwei Grabsteine: Graue Steinplatte mit Kelch in Relief, *Matthäus Wimmer, 1809;* graue Steinplatte mit Kelch und Totenkopf in Relief, *Josef Schiessl, 1801.*

Bildstöcke: 1. Straßenabzweigung Hadersdorf, Straß—Elsarn; kapellenartiger, in Rundnische gegen die Straße geöffneter, graugelb verputzter Backsteinbau; der geschwungene Rundgiebel ruht auf zwei Pilastern mit jonischen Kapitälern auf und ist mit einem Tuba blasenden Genius, einer Frauengestalt mit einem Kranz und einem Putto, alle in flachem Stuckrelief, geschmückt. Im Innern alle Wände und die Decke ebenfalls mit flachem Stuckrelief geschmückt; an der Decke hl. Jungfrau, rechts der hl. Johannes Nepomuk vor dem Könige, links Marterung des Heiligen; an der Rückseite Brückensurz. In der Mitte Stuckstatue des hl. Johann Nepomuk auf geschwungenem Postamente: Aus der Zeit und Werkstatt der Stukkaturen an dem Pfarrhause in Stein (s. dort), 1898 renoviert.

Bildstöcke.

2. Marktsäule; roh verputzter achtseitiger Kalksteinpfeiler, auf kreisrunder Steinplatte, darüber geripptes Kapitäl und Steinplatte; über diesem unteren Pfeiler ein verjüngter achtseitiger Pfeiler mit Würfelbasis und Würfelkapitäl; darüber jederseits Bekrönung durch eine Muschel, über der sich das Steindach mit einer an einer Eisenkette angehängten Kugel erhebt. Zweite Hälfte des XVII. Jhs., mit verschiedenen Marktsäulen der Umgebung, z. B. jener in Hadersdorf verwandt.

3. Am Bache zwei Statuen aus gelblich grauem Stucke, auf dunkelgrauem Postamente, mit gemauertem Sockel und schwach profilierter Deckplatte; hl. Florian und hl. Johannes von Nepomuk; Anfang des XIX. Jhs.

4. Ortsausgang im NO.; weißgrau gefärbelter prismatischer Backsteinpfeiler mit abgeschrägten Kanten auf Würfelbasen, darüber über Deckplatte vierseitiges vorkragendes Tabernakel mit rechteckiger Flachnische an der Vorderseite; flaches Ziegeldach mit Eisenkreuz; Anfang des XIX. Jhs.

5. Nördlich vom Orte in den Weinbergen; Statue des hl. Donatus, aus graubraunem Stuck, auf geschweiftem, gemauertem Postamente mit prismatischem, oben profilierendem Sockel und dorisierendem Gesimse, darüber Platte; vorn polychromierte Winzeremblem. 1753 errichtet, 1893 renoviert. Gute Arbeit von einem österreichischen, unter Donnerschem Einflusse stehenden Bildhauer (s. Übers. S. 51 und Fig. 451).

Fig. 451.

6. N. In den Weinbergen, grau verputzter vierseitiger Kalksteinpfeiler mit abgeschrägten Kanten, auf Würfelbasis mit vorkragender Deckplatte; darüber Tabernakel, an zwei Seiten geschlossen, an den anderen mit Spitzbogen geöffnet; darüber Steindach mit abgebrochenem Fialenwerk und massivem Steinkreuz. Vorn polychromiertes Relief, Richtschwert und lange, durch Verwitterung unleserliche Inschrift in gotischen

Minuskeln; mit Bestimmtheit ist „Anno domini MCCCCLXXXIX jar“ zu lesen. Darnach ist dieser Bildstock einer der ältesten in Niederösterreich und der früheste unseres Bezirkes; seine Form findet in späterer Zeit vielfach Nachahmung und weitere Ausbildung, z. B. bei den Bildstöcken in Furt, Steinaweg usw. (s. Übers. S. 22 und Fig. 452).

Fig. 452.

7. In den nördlichen Weinbergen; teilweise blau gefärbelter, prismatischer Kalksteinpfeiler auf Würfelbasis mit Wulst und Platte; die Kanten eingefaßt, die Innenfelder blau mit einer Rosette in Relief. Über stark profiliertem vorkragendem Gesimse vierseitiger Aufbau mit ganz flachen, blau gefärbelten Rundbogennischen und über vorkragender Deckplatte Bekrönung durch ein Steinpostament mit Kugel. Ende des XVII. Jhs.; im XIX. Jh. restauriert.

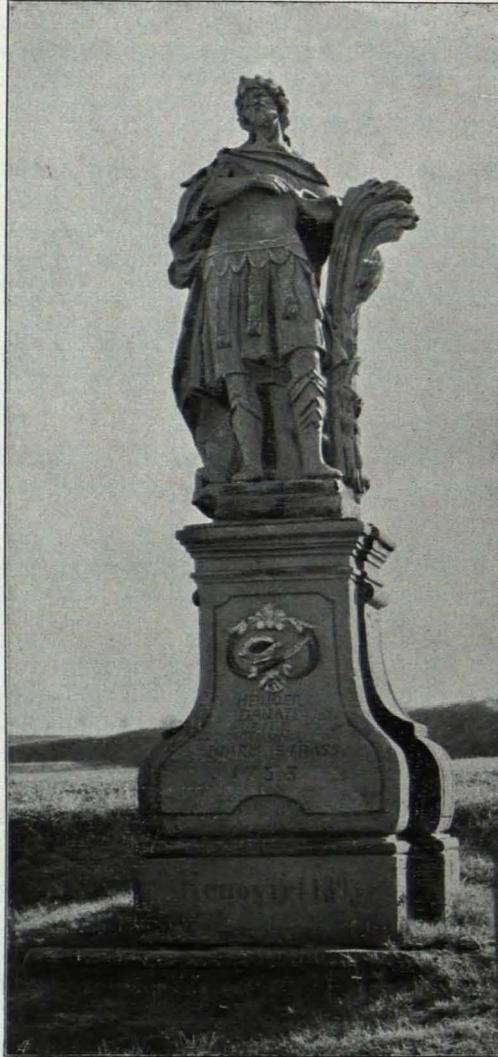


Fig. 451
Straß, Donatusstatue (S. 541)



Fig. 452
Straß, Bildstock (S. 542)

8. Fußweg nach Kammern; toskanische Säule auf quadratischem, weiß gefärbtem Ziegelpostament; über vorkragender Gesimsplatte vierseitiges Tabernakel mit rechteckiger Flachnische vorn. Profiliertes Gesimse, Ziegeldach, darauf Steinkruzifixus mit massivem Kalksteinkreuz mit Dreipaßendungen. Ende des XVII. Jhs.

9. Fußweg nach Kammern; weiß gefärbter, vierseitiger Backsteinpfeiler mit Hohlkehlegesimse, darüber Tabernakel mit segmentbogiger Flachnische, vorn darüber Hohlkehlegesimse, Segmentgiebel, abgewalmtes Ziegeldach, eisernes Doppelkreuz; um 1800.

10. Im Straßertal; Wegkapelle; gelb gefärbter Ziegelbau, breites Rechteck mit großer Spitzbogennische vorn; geschwungener Giebel, Ziegeldach, Eisenkreuz; laut Inschrift 1822.

Brücke: Kaisersteg über den Gsinsbach; im Besitze der Gemeinde. In zwei Bogen über einen Mittelpfeiler geführt, der sich auf der einen Seite in ein gemauertes, mit grauem Stuck überzogenes Postament mit Gesimse fortsetzt, auf dem eine Statue der Immaculata aus schwarzgrauem Stuck steht; gegenüber ein gleiches Postament mit einer Spitzpyramide als Träger einer Laterne (s. Übers. S. 60 und Fig. 447).

Brücke.

Spital: 1666 von den Verdenbergs gestiftet, nachdem die Resolution zur Stiftung bereits 1644 erfolgt war. Der Bau wurde wohl von dem Baumeister der Herrschaft Antonio Porta geleitet. Jetzt im Besitze des Herzogs von Ratibor.

Spital.

Das Innere ganz renoviert; die Kapelle mit unregelmäßigem Gratgewölbe gedeckt. Altarbild, Öl auf Leinwand, Johannes der Täufer, österreichisches Bild vom Ende des XVII. Jhs.

Haus Nr. 142; ehemalige Kirche im Falkental, siehe oben bei der Geschichte der Pfarre.

Die alte Kirche ist nunmehr zu einem Wohnhause umgestaltet; sie besteht aus weiß getünchten Bruchsteinmauern mit jederseits vier abgestuften mit Pultdächern gedeckten Strebepfeilern aus Bruchstein, zwischen denen deutliche Reste vermauerter Spitzbogenfenster sichtbar sind. In der Hauptfassade, in der Mittelachse Rundbogennische. Abschluß in fünf Seiten des Achteckes, ebenfalls mit teilweise vermauerten Spitzbogenfenstern. Die Gewölbe sind noch völlig erhalten; es sind zwei queroblange Kreuzrippengewölbejoche, mit fünf dreieckigen und einer viereckigen Stichkappe im Abschlusse. Reich skulptierte Rosette in einem Schlußstein, der andere glatt und rund. Die Rippen vereinigt und direkt auf kleinen Wandkonsolen aufsitzend; die Rippen des Chores auf kurzen Wandsäulchen aufruhend. — Die Kirche war ein Bau des XIV. Jhs.

Ehemalige Kirche im Falkental.

Stratzdorf s. Brunn im Felde

Stratzing (Krems), Markt

Archivalien: Pfarrarchiv: Bestände bis etwa 1730 zurückreichend. Die älteren Bestände im Stiftsarchiv Lilienfeld. — Gemeindearchiv: Marktprivilegium Rudolf II. von 1583 mit gemaltem Wappen von Str.; Marktprotokoll vom 1. Juni 1788 beginnend. Literatur: Beiträge zur Geschichte von St., Konsistorialkurrende II 489; SCHWEICKHARDT, V. O. M. B. II 97; FAHRNGRUBER 197. — (Kirche) W. A. V. V 93.

Alte Ansicht: Vedute von Str. auf dem Hochaltarbilde vom Kremser Schmidt, um 1780—1790.

Alter Babenberger Besitz (DOPPSCH, Landesfürstl. Urbare I S. 27 Nr. 79), zum größten Teile zur Dotierung von Lilienfeld verwendet (MEILLER, Regesten der Babenberger 100 Nr. 74). Schon 1316 bekam Lilienfeld auch die hohe Gerichtsbarkeit hier, die aber ebenso wie die Ortsobrigkeit später von der Stiftsherrschaft Dürrnbach ausgeübt ward (Winter, N.-Ö. Weistümer II 903 A).

Pfarrkirche zum hl. Nikolaus.

Pfarrkirche.

In der Lilienfelder Urkunde von 1202 wird die Kirche nicht erwähnt. Auf einem Bogen der Haupttüre soll die Jahreszahl 1122 gestanden haben, was sogar auf eine Renovierung der Kirche bezogen wird (*Ecclesia antiquissima est quod ex structura ipsius atque ex epigrammate in fornice maioris portae ecclesiae apparet ubi scil. annus 1122 legitur qui numerus non aedificationis sed renovationis videtur.* Gedenkbuch der Pfarrer Str. aus dem XVIII. Jh., Stiftsarchiv Lilienfeld). Noch lange nach jener Schenkung an Lilienfeld blieb Str. in pfarrlicher Beziehung von Krems abhängig; erst 1305 darüber und über das folgende Diözesankurrende a. a. O. erhielt es wenigstens für die ärmeren Bewohner das Begräbnisrecht, das 1323 erweitert wurde. Wann es selbständige Pfarre wurde, ist nicht bekannt, schon 1389 kommt jedoch ein Pfarrer Hermann von Str. als Zeuge vor. Auch über die späteren Verhältnisse sind wir nicht unterrichtet; jedenfalls hatte auch hier die Reformation Fuß gefaßt, erst 1612 erscheint es wieder als Filiale von Krems. Von 1629 an aber ist es eine Pfarre von Lilienfeld. Über ihren Zustand um jene Zeit meldet ein Bericht von 1647 (Stiftsarchiv Lilienfeld), in dem es heißt: *ecclesiae structura sicut et supplex satis congrua et munda est.* Die jetzige Kirche ist ursprünglich eine Anlage aus der zweiten Hälfte des XIII. Jhs., die um 1500 starke Veränderungen erfahren hat, um 1860 Zubauten (Seitenschiffe) erhielt und 1897 restauriert wurde. Der Turm wurde 1736 auf Kosten des Abtes Chrysostomus von Lilienfeld neu gebaut.

Spätromanische, ursprünglich einschiffige und flachgedeckte Anlage, letzteres aus dem Mangel von Gurtträgern und Strebepfeilern erkenntlich; dann in eine dreischiffige, spätgotische, netzgewölbte Basilikalanlage umgewandelt mit schmalem spätgotischem Chor und barockem Turm.

Beschreibung.